

NDB-online Artikel

Mielke, Erich Fritz Emil

Decknamen: Gaston; Richard Hebel; Fritz Leistner; Leissner

1907 – 2000

Minister für Staatssicherheit der DDR

Erich Mielke war seit Mitte der 1920er Jahre Mitglied und Funktionär der KPD. 1945 kehrte er aus Internierung und Zwangsarbeit in Frankreich nach Deutschland zurück und wurde wieder als Funktionär politisch aktiv, zunächst für die KPD, 1946 für die SED. Von 1950 bis 1957 war er stellvertretender Minister, dann bis November 1989 Minister für Staatssicherheit der DDR. Die Geheimpolizei erlebte unter seiner Führung einen ständigen Zuwachs an Personal und Aufgaben, das System von Überwachung, Bespitzelung und Verfolgung wurde stetig perfektioniert.

Geboren am 28. Dezember 1907 in Berlin-Wedding

Gestorben am 21. Mai 2000 in Berlin

Grabstätte Zentralfriedhof Friedrichsfelde, anonymes Urnengrab in Berlin
Konfession konfessionslos

Tabellarischer Lebenslauf

1914 1921 Schulbesuch 43. Gemeindeschule Berlin

1921 1924 Schulbesuch (ohne Abschluss) Köllnisches Gymnasium Berlin

1921 Mitglied Kommunistischer Jugendverband K.J.V.D. Berlin

1924 1927 kaufmännische Lehre als Expedient Speditionsfirma Koch Berlin

1924 Mitglied Jugendorganisation des Rotfrontkämpferbundes Berlin

1927 1930 kaufmännischer Angestellter Automatische Fernsprechanlagen-Bau-Gesellschaft (Autofabag) Berlin

1925 oder 1927 Mitglied KPD Berlin

1931 Mitglied Parteiselbstschutz der KPD Berlin

9.8.1931 Mord an den Polizisten Paul Anlauf (1882–1931) und Franz Lenck (1892–1931) Berlin, Bülowplatz

1931 1936 Flucht; Aufenthalt Moskau

1932 politische Ausbildung Militärpolitische Schule der Komintern Bakowka (bei Moskau, Sowjetunion, heute Russland)

1932 1933 politische Ausbildung Internationale Leninschule Moskau

1934 1936 Lektor für militärpolitische Fragen Komintern Moskau

1936 1939 Teilnahme am Spanischen Bürgerkrieg im Auftrag der Komintern Spanien

1939 1940 Redakteur unter Pseudonym „Gaston“ Neue Rheinische Zeitung Brüssel

1940 Internierung Lager St. Cyprien St. Cyprien (Okzitanien, Frankreich)
1940 1942 Travailleur étranger Frankreich
1943 Verhaftung Frankreich
1944 1945 Bausoldat Organisation Todt
14.6.1945 Rückkehr Berlin
Juli 1945 Leiter Polizeiinspektion Berlin-Lichtenberg
Dezember 1945 Abteilungsleiter für Polizei und Justiz Zentralkomitee (ZK)
der KPD Berlin-Ost
1946 1989 Mitglied SED Berlin-Ost
September 1946 1948 2. Vizepräsident; Leiter DVdI, Allgemeine Abteilung
und Abteilung für Personal- und Schulungsfragen Berlin-Ost
1948 1950 Präsident DVdI Berlin-Ost
1949 1950 Aufbau und Leiter Hauptverwaltung zum Schutz der
Volkswirtschaft im Ministerium des Innern Berlin-Ost
1950 1957 stellvertretender Minister Ministerium für Staatssicherheit (MfS)
Berlin-Ost
1950 1989 Mitglied ZK der SED Berlin-Ost
1953 1989 Vorsitzender Sportverein SV-Dynamo Berlin-Ost
1957 1989 Minister MfS Berlin-Ost
1957 1989 Mitglied Ministerrat der DDR Berlin-Ost
1958 1989 Abgeordneter DDR-Volkskammer Berlin-Ost
1963 1989 Mitglied Nationaler Verteidigungsrat der DDR Berlin-Ost
1976 1989 Mitglied Politbüro des ZK der SED Berlin-Ost
1989 1995 mehrere Haftaufenthalte Berlin
1992 1993 Prozess wegen der Polizistenmorde 1931; Verurteilung zu sechs
Jahren Haft (1995 zur Bewährung ausgesetzt) Große Strafkammer des
Landgerichts Berlin Berlin

Genealogie

Vater **Emil Mie(h)lke** 4.11.1877–5.5.1938 aus Briesen (Westpreußen,
heute W brze no, Woiwodschaft Kujawien-Pommern, Polen), Stellmacher
(Karosseriebauer) in Berlin; Mitglied der KPD
Großvater väterlicherseits **August Miehle** Arbeiter in Leibitsch (Kreis
Thorn, Westpreußen, heute Lubicz, Woiwodschaft Kujawien-Pommern, Polen)
Großmutter väterlicherseits **Mathilde Miehle**, geb. Sowatzka gest.
25.4.1913 zuletzt in Leibitsch
Mutter **Lydia** Emma Klara **Mielke**, geb. Borchardt 2.12.1876–7.8.1910 aus
Prädikow (Kreis Märkisch-Oderland, Brandenburg); Näherin
Großvater mütterlicherseits **Friedrich Borchardt** Chausseeaufseher in
Trampe (Gemeinde Breydin, Landkreis Barnim, Brandenburg)
Großmutter mütterlicherseits **Marie Borchardt**, geb. Süßbier zuletzt in
Trampe
Stiefmutter (seit 30.3.1911) **Emma Louise Mielke**, geb. Ziegenhagen
15.3.1874–23.2.1951 zuletzt in Berlin-Wedding
Stiefgroßvater **Karl August Ziegenhagen** gest. vor 1911 Steinsetzer;
zuletzt in Berlin
Stiefgroßmutter **Henriette** Wilhelmine Karoline **Ziegenhagen**, geb. Völzke
Mitglied der KPD; zuletzt in Berlin

Schwester **Hertha** Maria Mathilda **Goldmann**, verh. Johannis (später Johansen), geb. Miehlike 12.7.1906–nach 1938 1927 in Mönchengladbach verh., 1933 in Berlin gesch., zuletzt (ca. 1967) in London

Schwester **Gertrud** Lydia Elfriede **Lück**, geb. Mielke geb. 1.3.1909 oder 1910

Bruder **Heinz Miehlike** 6.8.1910–20.4.1955 Bote; wohl Suizid

Heirat 18.12.1948 in Berlin-Ost

Ehefrau **Gertrud Mielke**, geb. Müller, gesch. Haase 7.7.1909–10.1.2010
Näherin

Sohn **Frank Mielke** 20.9.1948–12.3.2019 Arzt

Pflegetochter **Inge Knappe**, geb. Haller geb. 29.3.1946 Diplom-Lehrerin
?AugustMiehlike

?MathildeMiehlike, geb. Sowatzka (gest. 25.4.1913)

?Marie Borchardt, geb. Süssbier

?Emil Mie(h)like (4.11.1877–5.5.1938)

?Lydia Emma Klara Mielke, geb. Borchardt (2.12.1876–7.8.1910)

?Heinz Miehlike (6.8.1910–20.4.1955)

?Hertha Maria Mathilda Goldmann, verh. Johannis (später Johansen), geb. Miehlike (12.7.1906–nach 1938)

Gertrud Lydia Elfriede Lück, geb. Mielke (geb. 1.3.1909 oder 1910)

Mielke, Erich (1907 – 2000)

| |

?Gertrud Mielke, geb. Müller, gesch. Haase (7.7.1909–10.1.2010)

?Frank Mielke (20.9.1948–12.3.2019)

Mielke, Erich (1907 – 2000)

Genealogie

Vater

Emil Mie(h)lke

4.11.1877–5.5.1938

aus Briesen (Westpreußen, heute Włocławek, Woiwodschaft Kujawien-Pommern, Polen), Stellmacher (Karosseriebauer) in Berlin; Mitglied der KPD

Großvater väterlicherseits

August Miehke

Arbeiter in Leibitsch (Kreis Thorn, Westpreußen, heute Lubicz, Woiwodschaft Kujawien-Pommern, Polen)

Großmutter väterlicherseits

Mathilde Miehke

gest. 25.4.1913

zuletzt in Leibitsch

Mutter

Lydia Mielke,

2.12.1876–7.8.1910

aus Prädikow (Kreis Märkisch-Oderland, Brandenburg); Näherin

Großvater mütterlicherseits

Friedrich Borchardt

Chausseeaufseher in Trampe (Gemeinde Breydin, Landkreis Barnim, Brandenburg)

Großmutter mütterlicherseits

Marie Borchardt

zuletzt in Trampe

Schwester

Hertha Goldmann,

12.7.1906–nach 1938

1927 in Mönchengladbach verh., 1933 in Berlin gesch., zuletzt (ca. 1967) in London

Schwester

Gertrud Lück,

geb. 1.3.1909 oder 1910

Bruder

Heinz Mielke

6.8.1910–20.4.1955

Bote; wohl Suizid

Heirat

in

Berlin-Ost

Ehefrau

Gertrud Mielke,

7.7.1909–10.1.2010

Näherin

Mielke erhielt als begabter Schüler einen Freiplatz am Köllnischen Gymnasium, das er jedoch nach der zehnten Klasse verließ. Er begann eine Lehre als Expedient (Speditionskaufmann) und übte diesen Beruf bis 1931 aus. Das Leben Mielkes wurde dominiert von seinen politischen Aktivitäten. Seine politischen Lehrjahre spielten sich in den 1920er und beginnenden 1930er Jahren des 20. Jahrhunderts zwischen Berlin und Moskau ab, die mit den Erfahrungen während der NS-Zeit seine Erfahrungswelt bestimmten und sein Agieren in der DDR dauerhaft beeinflussten.

1921 wurde Mielke Mitglied des Kommunistischen Jugendverbands, 1924 der Jugendorganisation des Rotfrontkämpferbundes und 1925 oder 1927 – das Eintrittsdatum ist nicht gesichert – der KPD. Deren Apparat, die Stalinisierung der Partei und die Straßenschlachten zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten prägten ihn. In der KPD war er im Parteiselbstschutz aktiv und in dieser Funktion am 9. August 1931 an der Ermordung von zwei Polizisten auf dem Bülowplatz in Berlin beteiligt. Um der Verhaftung zu entgehen, floh er in die Sowjetunion.

Nach einer politischen Ausbildung an der Internationalen Leninschule in Moskau 1932/33 und anschließender Lehrtätigkeit bei der Komintern zog Mielke in deren Auftrag unter dem Decknamen „Fritz Leistner“ in den Spanischen Bürgerkrieg. Dort scheint er als Hauptmann mit Stabsaufgaben an der „Säuberung“ der Einheiten von „Abweichlern“ beteiligt gewesen zu sein. 1939 ging Mielke im Parteauftrag nach Belgien, wo er unter dem Decknamen „Gaston“ für die „Neue Rheinische Zeitung“ arbeitete. Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs hielt er sich mit dem Decknamen „Richard Hebel“ in Südfrankreich auf, wo er nach Internierung 1940 und Arbeitseinsatz bis 1943 unerkannt 1944/45 zur „Organisation Todt“ herangezogen wurde, die bauliche Aktivitäten für das deutsche Militär und die Rüstungsproduktion durchführte.

Bereits im Juni 1945 war Mielke wieder in Berlin und wurde von der Sowjetischen Militäradministration als Leiter der Polizeiinspektion Berlin-Lichtenberg der Deutschen Volkspolizei eingesetzt: 1946 war er als 2. Vizepräsident der Deutschen Verwaltung des Innern (DVdI) für die Personalpolitik im Polizeibereich der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) zuständig. Zur Jahreswende 1948/49 genehmigte Stalin den geheimen Aufbau eines Staatssicherheitsdienstes in der SBZ, womit Mielke wegen seiner organisatorischen Fähigkeiten beauftragt wurde. Er baute als Leiter

die Vorläuferinstitution des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Gestalt der Hauptverwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft im Ministerium des Innern auf. Als diese im Februar 1950 zum Ministerium aufgewertet wurde, setzte die sowjetische Parteiführung Wilhelm Zaisser (1893–1958) als Minister durch. Mielke, der den Verantwortlichen in Moskau wegen seiner z. T. falschen Angaben über seine Zeit in Südfrankreich im Zweiten Weltkrieg suspekt war und von dem KGB-Bevollmächtigten in Berlin-Ost, Jewgeni Pitowranow (1915–1999), als „verschlagen und unaufrichtig“ bezeichnet, wurde Staatssekretär. Nach der Entlassung Zaisers im Juli 1953 wurde erneut nicht Mielke, sondern Ernst Wollweber (1898–1967) Minister für Staatssicherheit. Dieser musste 1957 nach einem internen Machtkampf mit SED-Chef Walter Ulbricht (1893–1973) seinen Posten räumen und wurde durch Ulbrichts Gefolgsmann Mielke als Minister ersetzt.

Mielke konnte seine Macht festigen und ausbauen und blieb bis November 1989 im Amt. Diese lange Amtszeit war nur möglich, weil er geschickt agierte, Konflikte mit der engen Staatsführung vermied und, wenn nötig, rechtzeitig die Seiten wechselte, wie im Konflikt zwischen Ulbricht und Erich Honecker (1912–1994) 1970/71. Das MfS war unter seiner Leitung Geheimpolizei und Auslandsnachrichtendienst unter einem Dach und verstand sich als „Schild und Schwert“ der Staatspartei SED, deren Machtsicherung seine zentrale Aufgabe war. Zu diesem Zweck baute Mielke ein Spitzelsystem auf für alles, was in seinen Augen ein Sicherheitsrisiko darstellte, außerdem ein Agentennetz im Ausland, v. a. in der Bundesrepublik.

Neben seinem Amt als Minister für Staatssicherheit bekleidete Mielke zahlreiche weitere politische Ämter: So war er u. a. ab 1950 Mitglied des Zentralkomitees (ZK) der SED, ab 1958 Abgeordneter der DDR-Volkskammer, ab 1971 Kandidat und ab 1976 Mitglied des Politbüros beim ZK der SED. Darüber hinaus war der sportbegeisterte Mielke ab 1953 1. Vorsitzender der Sportvereinigung Dynamo Berlin, besonders interessiert war er an deren Eishockeyclub und dem Fußballclub DC Dynamo Berlin.

Der Name Mielke steht für den Überwachungsapparat der DDR-Staatssicherheit. Mielke prägte das Ministerium für Staatssicherheit über Jahrzehnte, auch in seiner Zeit als „zweiter Mann“. Er drückte der Repressions- und Willkürpraxis der frühen Jahre seinen Stempel auf, z. B. bei dem harten Kurs seiner Amtsvorgänger im „planmäßigen Aufbau des Sozialismus“ seit 1952 gegen Mittelstand, Bauern, Kirchen und politisch Anderdenkende, ebenso bei der Verfolgung von „Agenten“ und „Spionen“ im Rahmen der „Konzentrierten Schläge“ nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953. Nach seinem Amtsantritt als Minister für Staatssicherheit 1957 erfand er die Doktrin der „Politisch-ideologischen Diversion“, die das Eindringen westlichen Gedankenguts als große Gefahr für die DDR definierte. Seit 1976 wurde das System der „Zersetzung“ angewandt, eine Form von psychologischer Kriegsführung gegen Oppositionelle. Mielke perfektionierte das System der Bespitzelung und Verfolgung und war dafür verantwortlich, dass sich der Allmachts- und Allgegenwärtigkeitsmythos der „Stasi“ verfestigte.

Mielke trieb den Ausbau des Ministeriums voran durch die ständige Erweiterung seiner Zuständigkeitsbereiche und durch personellen Aufwuchs: Bei seiner Gründung hatte das MfS ca. 2700 hauptamtliche Mitarbeiter, 1989 etwas über 91 000. Diese stützten sich auf eine große Zahl Inoffizieller Mitarbeiter (IM), deren Zahl 1989 bei ca. 180 000 lag. Dieser mächtige Geheimdienstapparat konnte die wachsenden Massenproteste der Bevölkerung 1989, die in die friedliche Revolution des Herbstes 1989 mündeten, nicht verhindern. Die bereits begonnene Vernichtung von Akten der Staatssicherheit wurde seit Dezember 1990 von Bürgern durch die Besetzung der Stasizentralen gestoppt.

Mielke, der mit seiner Rede am 13. November 1989 vor der DDR-Volkskammer seine furchteinflößende Aura eingebüßt hatte, wurde am 7. Dezember 1989 wegen „Vertrauensmissbrauchs“ von der Militärstaatsanwaltschaft der DDR verhaftet und blieb mit wenigen Unterbrechungen bis zum Oktober 1993 in Haft. Im Februar 1992 wurde der Prozess gegen ihn vor dem Landgericht Berlin eröffnet, jedoch nicht wegen seiner Verbrechen als Minister für Staatssicherheit der DDR, sondern wegen der Polizistenmorde aus dem Jahr 1931. Mielke wurde zu sechs Jahren Haft verurteilt, die Strafe 1995 zur Bewährung ausgesetzt und er aus gesundheitlichen Gründen entlassen; 1998 wurden alle Verfahren gegen ihn eingestellt. Für seine Machenschaften in der DDR wurde Mielke juristisch nie zur Verantwortung gezogen.

Auszeichnungen

- 1950 Ehrenzeichen der Deutschen Volkspolizei (erneut 1955, 1975)
- 1954 Vaterländischer Verdienstorden in Gold (Ehrenspange 1969)
- 1955 Medaille für treue Dienste in der Kasernierten Volkspolizei
- 1955 Medaille für treue Dienste der Volkspolizei Stufe 2
- 1956 Medaille für vorbildlichen Grenzdienst
- 1956 Hans-Beimler-Medaille
- 1957 Verdienstmedaille der Nationalen Volksarmee in Gold
- 1957 Medaille für treue Dienste der Nationalen Volksarmee in Bronze (1959 in Silber, 1960 u. 1965 in Gold)
- 1957 Karl-Marx-Orden (erneut 1973, 1975, 1977, 1982, 1987)
- 1958 Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933 bis 1945
- 1958 Sowjetischer Rotbannerkampforden (erneut 1968, 1977, 1980)
- 1959 Verdienstmedaille der DDR
- 1960 Orden „Banner der Arbeit“
- 1960 Medaille für ausgezeichnete Leistungen in den bewährten Organen des Ministeriums des Innern
- 1963 Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold (1967 Ehrenurkunde)
- 1964 Titel „Held der Arbeit“ (erneut 1967, 1968)
- 1964 Ehrennadel des Allgemeinen Deutschen Motorsportverbands in Gold
- 1965 Medaille für Verdienste in der Rechtspflege in Gold
- 1966 Ehrentitel „Verdienter Meister des Sports“
- 1967 Verdienstmedaille der Zollverwaltung in Gold
- 1967 Ehrennadel des Deutschen Turn- und Sportbundes in Gold
- 1967 Ehrennadel des Deutschen Fußball-Verbandes in Gold
- 1968 Ehrentitel „Verdienter Volkspolizist der DDR“ (erneut 1985)

1970 Ehrentitel „Verdienter Mitarbeiter der Staatssicherheit“
1970 Verdienstmedaille der Organe des Ministeriums des Innern in Gold
1970 Aktivist der sozialistischen Arbeit (erneut 1971)
1972 Scharnhorst-Orden (erneut 1979, 1984)
1973 Sowjetischer Leninorden (erneut 1982, 1985, 1987)
1975 Ehrentitel „Verdienter Eisenbahner der DDR“
1975 Orden der Oktoberrevolution des Obersten Sowjets der UdSSR
1975 Ehrentitel „Held der DDR“ (erneut 1982)
1976 Ehrentitel „Verdienter Angehöriger der Nationalen Volksarmee“
1976 Ehrentitel „Verdienter Angehöriger der Grenztruppen der DDR“
1977 Ehrentitel „Verdienter Mitarbeiter der Zollverwaltung“
1977 Ehrentitel „Verdienter Bauarbeiter“
1982 Komandoria mit Stern des Verdienstordens der Volksrepublik Polen
1985 Georgi-Dimitro -Orden der Volksrepublik Bulgarien
1985 Ho-Chi-Minh-Orden der sozialistischen Republik Vietnam
1987 Ehrentitel „Verdienter Werktätiger der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft“

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Bundesarchiv, Berlin-Lichterfelde: Stasi-Unterlagen-Archiv, Stiftung Parteien und Massenorganisationen der DDR, KPD- und SED-Bestand.

Werke

Sozialismus und Frieden – Sinn unseres Kampfes. Ausgewählte Reden und Aufsätze, 1987.

Tonträger:

Reden Erich Mielkes, CD, 2018.

Literatur

Monografien und Aufsätze:

Jochen von Lang, Erich Mielke. Eine deutsche Karriere, 1991.

Wilfriede Otto/Helmut Meier, Zur Biographie von Erich Mielke. Legende und Wirklichkeit, 1994.

Heribert Schwan, Erich Mielke – der Mann, der die Stasi war, 1997.

Wolfgang Kießling, Leistner ist Mielke. Schatten einer gefälschten Biographie, 1998.

Wilfriede Otto, Erich Mielke. Biographie. Aufstieg und Fall eines Tschekisten, 1999.

Klaus Bästlein, Der Fall Mielke. Die Ermittlungen gegen den Minister für Staatssicherheit der DDR, 2002.

Jens Gieseke, Revolverheld und oberster DDR-Tschekist, in: Dieter Krüger/Armin Wagner (Hg.), Konspiration als Beruf. Deutsche Geheimdienstchefs im Kalten Krieg, 2003, S. 237–263.

Daniela Münkkel, Die Minister für Staatssicherheit, in: dies (Hg.), Staatssicherheit. Ein Lesebuch zur DDR-Geheimpolizei, 2015, S. 20–28.

Birgit Rasch/Gunnar Dedio, Ich. Erich Mielke. Psychogramm des DDR-Geheimdienstchefs. 2015.

Lexikonartikel:

Jens Gieseke, Art. „Mielke, Erich“, in: Das MfS-Lexikon, hg. v. Roger Engelmann/Bernd Florath/Helge Heidemeyer/Daniela Münkkel/Arno Polzin/Walter Süß, ²2012, S. 230–232. (P) (Onlineressource)

Jens Gieseke, Art. „Mielke, Erich“, in: Wer war wer in er DDR? hg. v. Helmut Müller-Enbergs/Jan Wielgoths/Dieter Hoffmann/Andreas Herbst/Olaf W. Reimann, Bd. 2, ⁴2006, S. 684. (Onlineressource)

Filme:

Erich Mielke – Meister der Angst, szenischer Dokumentarfilm, 2015, Regie: Jens Becker.

Die Wahrheit über die Stasi, satirische Filkomödie, 1992, Regie: Alexander Zahn, neu bearb. 2008.

Onlineressourcen

Dokumente, Fotografien, Audio- und Videoquellen in der Stasi-Mediathek in: Bundesarchiv.

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Fotografien, 1952–1992, Digitales Bildarchiv des Bundesarchiv. (Onlineressource)

Autor

Daniela Münkkel (Berlin)

Empfohlene Zitierweise

Münkel, Daniela, „Mielke, Erich“ in: NDB-online, verö entlicht am 01.10.2023,
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118977490.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
